

Naissaauer Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg.
Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Herborn, Mittwoch, den 16. Juni 1915.

13. Jahrgang.

Das Echo der Note.

Spannung über den Inhalt der neuesten „Austrianischen“ Note ist vorüber. Fraglich jedoch ist, ob die Lage in der Welt dadurch geklärt worden ist. Darüber wird man erst dann urteilen können, wenn die Antwort unserer Regierung bekannt sein wird. Was die Aufnahme dieser Note anlangt, so läßt sich nicht leugnen, daß sie in unserer Gegner eine gewisse Täuschung über die Haltung unserer Regierung hat. Nach den vorliegenden Nachrichten ist nun keine Rede, wenn man an manchen Stellen auch ziemlich bestimmt ist, daß man anerkennen muß, daß sie im Gegenstande der Note, was zu einem Bruch führen könnte, nicht groß aber ist die Enttäuschung in italienischen Kreisen. Dort hatte man ziemlich bestimmt den bevorstehenden Kriegsausbruch zwischen Deutschland und den anderen Kriegsteilnehmern erwartet. Man versprach sich davon eine Erleichterung der eigenen Lage. Deshalb begrüßte die italienischen Blätter sehr, wenn die Note oder wenigstens unerwartet freundlich zu

ihnen ähnlichen Eindruck spiegelt die englische Presse. Dort berührt es zum Teil recht unangenehm, wenn Verhandlungen über die „Lusitania“-Frage zwischen Deutschland und Amerika in den Bereich der Öffentlichkeit gebracht werden. Man scheint darüber betrübt zu sein, daß der seine Plan bisher mißlang, durch die friedliche amerikanische Bürger Amerika gegen Deutschland zum Kriege zu treiben. Ganz gibt man allerdings die Hoffnung nicht auf. Man klammert sich an die Note von der Wahrung der Zivilisation und der Menschenrechte. Ein englisches Blatt vergleicht dabei Deutschland mit einem tollen Hunde, der zwischen Menschen an Werts ist und auch Amerikas Freiheit bedroht. Einige französische Blätter drücken sich aus, die da meinen, es dürfte nach der Klarstellung der amerikanischen Forderungen für Deutschland eine neue Verzögerung des Verfahrens zu erwarten sein. Dieses müßte jetzt wählen zwischen Wilderung der Unterdrückung seines Unterseebootkrieges oder einem Kollaps mit den Vereinigten Staaten.

Am dem größten Interesse ist jedoch die Stimmung in Amerika. Hierbei kann man ruhig die östlich in englischen Schreibenden Blätter ausschalten. Im übrigen dringenden werden, daß alle wirklich amerikanischen Stimmen freudig teilhaben, daß der deutsche Wille denn je entfernt ist. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist dabei der Umstand, daß die Amerikaner in Betracht gezogen werden, was wohl zu tun würde, wenn England die vom Präsidenten Vermittlung ablehnt. Ganz besonders bedrückt man sich natürlich auch mit dem Rücktritt von den man nach dieser Note undgreiflich findet, daß die ehemalige Staatssekretär andere und andere Gründe an Deutschland unterzeichnet hat, auf die Gründe, die hier geltend gemacht werden, wollen wir nicht weiter eingehen. Aber es scheint, als ob die Wahrheit doch allmählich ans Licht tritt. In einzelnen Kreisen scheint die Meinung vertreten zu sein, daß Bryan, um den Friedensvertrag zu führen, ein Ausbrotverbot auf Waffen und Munition herbeizuführen gedenkt. Damit wird der eigentliche Kern der Sache getroffen. Ebenso geht es mit der Art und Weise der Führung des Handelskrieges durch Deutschland. Demgegenüber verschwindet der Streit, ob die „Lusitania“ ein Passagierschiff oder ein Hilfskreuzer war. Im Fall war es ein englisches Schiff, das unter der amerikanischen Flagge fuhr und dem sich die amerikanischen Regierungen unter eigener Gefahr anvertraut hatten. Wir sehen also wohl schwerlich zu einer Abwägung des Unterseebootkrieges entschließen, wenn nicht die Washingtoner Regierung uns vorher die Garantien bieten kann, die wir im eigenen Interesse fordern müssen. Dazu muß sie sich an eine andere Adresse wenden.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Fürst und Fürstin von Württemberg, die sich zurzeit in Berlin aufhalten, werden, wie der „Post“ Jg. gemeldet wird, sich auf den Landtag in Klein-Glied bei Hamburg begeben.

Landtags-Verfahren. Bei der Eröffnung im Landtag der Grafschaft Schaumburg für den auf dem Landtag der Landtagsabgeordneten Generalversammlung wurde dessen Bruder, der Landrat v. Dittmar, mit 147 Stimmen, ohne Gegenkandidaten, zum Landtagspräsidenten gewählt.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

Das Preussische Herrenhaus hielt heute nur eine kurze geschäftliche Sitzung ab. An einer Sitzung wurde bekanntgegeben, daß eine Interpellation der Oberbürgermeister eingegangen sei. In Bezug auf den Ernährungsfragen und besonders zu den Vorschlägen des deutschen Landwirtschaftsverbandes Stellung. Der preussische Minister des Innern, Herr von Koserow, war persönlich erschienen, um mitzuteilen, daß die Regierung bereit ist, in der nächsten Session diese Interpellation zu be-

antworten. — Dann wurde das Fischereigesetz einem Ausschuss von 21 Mitgliedern überwiesen, dem der Präsident die Mahnung mit auf den Weg gab, recht rasche und gute Arbeit zu leisten. — Einige Notverordnungen über die Enteignung von Grundstücken und über die Förderung von Genossenschaften zur Verbesserung von Moor- und Heideflächen wurden ohne Aussprache genehmigt, ebenso einige weitere Verordnungen über Dienstreisen der Beamten usw.

Ausland.

Die griechischen Parlamentswahlen.

Am 13. Juni fanden in Griechenland die Wahlen zur Deputiertenkammer statt. Nach den bis zum 14. abend vorliegenden Nachrichten sind der Regierung bereits 10 Sitze in der Kammer sicher. Saloniki wählte samt 32 Regierungsvertreter. In Attika behauptete sich die Venizelos-Partei mit sämtlichen 22 Sitzen. Die Lage für die Regierung in den Provinzen ist überall günstig.

Kleine politische Nachrichten.

- + Aus New York wird unterm 10. Juni gemeldet, daß Staatssekretär A. D. Bernburg an diesem Tage an Bord des norwegischen Dampfers „Bergenford“ abgereist sei.
- + Dem letzten, am 13. Juni veröffentlichten Krankheitsbericht zufolge hält die Besserung der Gesundheit des Königs Konstantin an.
- + Wie die „Petit Parisien“ aus Rom erzählt, ließ sich der Führer der albanischen Unabhängigkeitsbewegung, Mustafa Essendi, zum Präsidenten der Republik Albanien ausrufen.
- + Die Schweizerische Delegation meldet nach der „Türmer“, daß Prinz Louis Napoleon die Erlaubnis erhalten habe, den Operationen des italienischen Heeres zu folgen; der Prinz, der russische Generaluniform trage, sei nach Benedikt abgereist.
- + Die „Londoner Times“ melden, daß die neue Kreditforderung, die Republik am Dienstag im Parlament einbringen wird, die Gesamtsumme der Kredite auf zwanzig Milliarden Mark bringe.
- + Nach einem Beschlusse der Londoner Stadtoverwaltung sollen alle städtischen Werkstätten zur Herstellung von Munition eingerichtet werden; es kommen Schätzungsweise über 100 in Betracht.
- + Wie die russische „Wschewaja Wedomosti“ zu melden weiß, trafen in Wilna mehrere Verwundete eines japanischen Freiwilligenkorps ein, das bei Osowiec an den Kämpfen teilgenommen habe.
- + An die Truppen aus Motal, die entlassen wurden, weil die Operationen gegen Deutsch-Südwest „tatsächlich“ beendet (vielleicht) wurde, das Erlaßten gerichtet, sich einem neuen Heere anzuschließen, das für den Dienst gegen Deutsch-Ostafrika oder, wenn nötig, für Udersee aufgestellt wird.
- + In dem großen indischen Verschwörungsprozess wurden, wie die „Londoner Morning Post“ aus Kalkutta meldet, bisher 420 Personen verurteilt; der Prozess wird vermutlich bis Ende Juli dauern.
- + Aus Phoenix (Arizona) wird gemeldet, daß die Militär-Befehl erhalten habe, sich für den sofortigen Ausmarsch bereit zu halten. Die Truppen seien darauf aufmerksam gemacht worden, daß in Mexiko Fieber und Pocken herrschen.

Aus dem Reich.

+ Die Kriegsschäden in Ostpreußen. Nach dem nunmehr gewonnenen überschläglichen Bilde über die Kriegsschäden der Provinz Ostpreußen haben von den Einwohnern während der feindlichen Einbrüche längere oder kürzere Zeit die Heimat verlassen etwa 190 000 im Regierungsbezirk Königsberg und etwa 360 000 im Regierungsbezirk Allenstein. Die Höchstzahl der Einwohner, die die Provinz Ostpreußen verlassen, dürfte 350 000 bis 400 000 betragen. Zurückgekehrt ist bisher der größte Teil der Flüchtlinge, besonders aus dem Lande. Von den Russen sind, soweit bisher festgestellt wurde, in der Provinz 1620 Zivilpersonen getötet und 433 verwundet worden. Bestimmte Zahlen über Vergewaltigungen und Schandungen lassen sich nicht angeben. Die Zahl der nach Russland verschleppten Einwohner beträgt nach den bisherigen Angaben insgesamt 5419 Männer, 2587 Frauen und 2719 Kinder. Von den Männern besteht der größte Teil aus hilflosen Greisen. Viele der Verschleppten haben infolge der Strapazen Leben oder Gesundheit verloren. Durch feindliche Brandlegung ganz oder zum erheblichen Teil zerstört sind im Regierungsbezirk Königsberg 7 Städte, 75 Dörfer und 56 Güter, im Regierungsbezirk Allenstein 10 Städte, 292 Dörfer und 97 Güter, im Regierungsbezirk Gumbinnen 7 Städte, 205 Dörfer und 83 Güter. Die Zahl der insgesamt zerstörten Gebäude beträgt 33 553. Etwa ein Drittel waren Wohngebäude. Der Hausrat ist schätzungsweise in 100 000 Wohnungen vollständig und in ebensoviel anderen Wohnungen teilweise geraubt oder vernichtet. In dem während des Winters vom Feinde besetzten Fünftel der Provinz war, als der Feind vertrieben war, kaum ein Stück Vieh mehr vorhanden. In den ganzen Grenzkreisen waren fast alle landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen geraubt und vernichtet. Die meisten Mühlen, Ziegeleien, Brennereien und Molkereien waren systematisch zerstört. Trotzdem sind in den Grenzkreisen etwa 800 000 Morgen mit Sommerfaat bestellt und nur 160 000 Morgen unbestellt geblieben. An Vorentscheidungen sind bis zum 1. Juni 125 340 726 M. ausgezahlt worden.

+ Russische Grenellagen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Seit dem Beginn des Krieges führen die Russen durch amtliche Erklärungen, durch Artikel ihrer eigenen Presse und der ihrer Bundesgenossen einen gehässigen Verleumdungskrieg gegen unsere Truppen, indem sie gegen deren Verhalten allerlei Beschuldigungen erheben, insbesondere ihnen Grausamkeiten gegen Russen und andere Verbrechen gegen die Bestimmungen des Haager Abkommens und der Genfer Konvention vorwerfen. Dieser Lügenfeldzug hat in neuerer Zeit erheblich an Umfang zugenommen. Die deutsche Erwiderung auf ihre Behauptungen stößt deshalb auf Schwierigkeiten, weil die Russen in fast allen Fällen es vorziehen, Ort und Zeit der angeblichen Kriegsverbrechen nicht anzugeben. Wo solche Angaben früher gemacht worden sind, ist die Richtigkeit der russischen Angaben auf dem Fuße gefolgt. Durch ihre neue Taktik bezwecken die Russen offensichtlich eine ernsthafte Untersuchung ihrer verleumdenden Angaben und den Nachweis, daß ihre Behauptungen falsch sind, unmöglich zu machen. Dies Verhalten der Russen kann nur so erklärt werden, daß ihre Behauptungen tatsächlich jeder Unterlage entbehren und lediglich Lügen sind, dazu bestimmt, die Ehre unserer Truppen aus dem Hinterhalt mit Schmutz zu bewerfen. Wo also Angaben von Ort und Zeit fehlen, haben die Neutralen, für die diese Nachrichten berechnet sind, Anlaß, ohne weiteres anzunehmen, daß es sich um Erfindungen handelt.“ — Russische Grenellagen verdienen eigentlich überhaupt keine Widerlegung, denn die Russen sind wahrhaftig nicht „die Nächsten dazu“, die sich über Grenell beschweren können. Sie sollen erst mal gründlich vor ihrer eigenen Tür stehen.

+ Ein wackerer Feldgrauer. Eine von hohem Mut zeugende Tat eines Feldgrauen wird aus Konstanz berichtet. Dort war ein elfjähriges Mädchen in den See gestürzt. Ein Soldat, der erst wenige Tage vorher mit einer ziemlich schweren Beinverletzung aus der Front in das Lazarett gebracht worden war, sprang sofort in voller Kleidung dem schon untergetauchten Kinde nach und schleppte es ans Ufer. Das Mädchen blieb am Leben und erholte sich bald, während der brave Musiker ins Lazarett zurückgebracht werden mußte.

+ Deutsche Treue im Auslande. Ein Rentenempfänger der Bayerischen Holzindustrie-Berufsgenossenschaft schreibt an diese aus Amerika:

„Ich bin hier in Amerika und habe nun schon längst erkannt, mit welchem Unterschiede Deutschland für seine Bürger sorgt, und es ist wahrhaftig kein Wunder, jeder Deutsche vereidigt mit Stolz seine Heimat und Regierung, die nirgends ihresgleichen hat. Es sind Tausende von Deutschen, die nur zu gerne wieder näher und auch mitkämpfen möchten, und auch ich möchte gern was tun für mein Vaterland, wo die Menschen noch füreinander Mittel haben, was besonders ich dankbar anerkennen habe. Ich bitte deshalb, meine Rente, solange der Krieg war und noch dauern sollte, auszusparen und das Geld zu Nutzen des Vaterlandes zu verwenden, wo es die geehrte Berufsgenossenschaft für gut befinden wird. Das ist alles, was ich für meine liebe Heimat tun kann, da ich leider auch verkrüppelt bin und so leider nicht mitkämpfen konnte.“

+ Gewitterschäden in Westdeutschland. Am ganzen Niederrhein und im Saarlaut haben, nach einer Meldung aus Essen, schwere Gewitter, die von starkem Hagelschlag begleitet waren, großen Schaden an Feld- und Gartenfrüchten angerichtet. Mancherorts sind auch Wohngebäude durch Blizschlag eingestürzt worden.

Aus aller Welt.

+ Acht Spione in Lüttich gerichtet. Seit Beginn des Krieges beschäftigen unsere Feinde eine ganze Anzahl von Spionen, die im Inland und in den von unseren Truppen besetzten Gebieten Nachrichten sammeln und an bestimmte Zentralfstellen abliefern. Es handelt sich um eine weitverbreitete Einrichtung, die in allen ihren Teilen außerordentlich geschickt arbeitet. Schon seit längerer Zeit war es den deutschen Behörden bekannt, daß sich in verschiedenen holländischen Städten Spionagenzentren befinden, deren Tätigkeit hauptsächlich in Belgien zu spüren war. Vor kurzem ist es nun gelungen, eine ganze Organisation, die ihren Sitz in Maastricht hat, aufzudecken und unschädlich zu machen. Nicht weniger als 17 Spione wurden festgenommen und dem Gericht zugeführt. Es wurde festgestellt, daß diese Spione von Belgien aus ununterbrochen ihrem Leiter in Maastricht Nachrichten über Truppenbeförderungen auf den belgischen Bahnen übermittelten. Dabei gingen sie so geschickt vor, daß sie ihre Mitteilungen in besondere Listen eintrugen, die nur mittels eines Geheimschlüssels zu verstehen waren. Das Feldgericht in Lüttich hat über diese Spione, die durchweg geständig waren, bereits am 5. Juni das Urteil gesprochen. Elf der Angeklagten wurden zum Tode, je zwei zusammen zu 77 Jahren Zuchthaus verurteilt. Am 7. Juni wurden acht von den Verurteilten bereits erschossen; wegen der drei letzten schwebt noch die Entscheidung über ihre Begnadigungsgesuche.

Mit dieser Aufhebung von 17 Agenten ist der feindlichen Spionage ein empfindlicher Schlag zugefügt worden, und die ebenso schnelle wie strenge Justiz der deutschen Feldgerichte wird dem zum Verrat neigenden Teil der Bevölkerung Belgiens hoffentlich einen heilsamen Schrecken eingejagt haben.

+ Wieder einmal ein Brand im Arsenal von Toulon. „Petit Journal“ meldet aus Toulon: Im Arsenal von Toulon ist ein Brand ausgebrochen, der bald gelöscht werden konnte und natürlich nur geringen Sachschaden angerichtet haben soll.

Einer deutschen Brant ins Kriegsgebetbuch.

Hast deinen Liebsten du im Kriege stehn,
Dann mußt du also bei Gott beten gehn:
„Du starker Gott! Du Herr von Tod und Sieg;
Der, den ich liebe, steht im großen Krieg.
Wie muß' der Krieg ihm hehr und heilig sein,
Daß er sein liebtes Mädel lieh allein!
Nun will ich meine größte Not dir klagen
(Du darfst es aber keinem weiter sagen):
Nicht Leid um ihn, daß er das Schwert empfing!
Nur Leid um mich, daß ich nicht mit ihm ging!
Und willst du meinen heißen Wunsch erfahren,
Dann mußt du treulich mir sein Herz bewahren!
Denn trüf' ihn falsche Lieb und tödlich Blei,
Da riß auch mir mein armes Herz entwei!
Da, wo er steht, laß ihn als Held nur stehn,
Und — muß es sein — als Held ihn untergehn!
Kommt er nicht wieder, dann behalt ihn du!
Ich gönne ihm nur bei dir und mir die Ruh!
Und kommt er wieder, muß er Sieger sein!
Ein Sieger oder tot — der Liebste mein!
So liegt sein Leben zwischen dir und mir:
Als Sieger mein! — Als toter Held bei dir!

Mai 1915.

Ludwig Rüdling.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 14. Juni 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front zwischen Elvin und Aeras erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Nachdem im Verlaufe des Tages mehrmals die zum Vorgehen bereitgestellten feindlichen Sturmkolonnen durch unser Artilleriefeuer vertrieben waren, setzten gegen Abend zwei starke feindliche Angriffe in dichten Linien gegen unsere Stellungen beiderseits der Corello-Höhe sowie auf der Front Neuville-Roclincourt ein. Der Gegner wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Sämtliche Stellungen sind voll in unserm Besitz geblieben.

Schwächere Angriffe des Feindes am Pier-Kanal wurden abgewiesen, südöstlich Hébenterne haben die Infanteriegefechte zu keinem nennenswerten Ergebnis geführt. Vorstöße gegen die von uns eroberten Stellungen in der Champagne wurden im Keime erstickt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Nähe von Kuzowimja nordwestlich Szawla wurden einige feindliche Stellungen genommen und dabei 3 Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen gemacht. Südöstlich der Straße Mariampol-Kowno erstürmten unsere Truppen die vorderste russische Linie, 2 Offiziere, 313 Mann waren hier die Beute.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generalobersten v. Mackensen ist in einer Breite von 70 Kilometern aus ihren Stellungen zwischen Czerniawa (nordwestlich Rosista) und Sielawa zum Angriff vorgegangen. Die feindlichen Stellungen sind auf der ganzen Front gestürzt; 16 000 Gefangene fielen gestern in unsere Hand.

Auch die Angriffe der Truppen des Generals v. d. Marwitz und des Generals v. Einsingen machten Fortschritte.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 14. Juni. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart: 14. Juni 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen in Mittelgalizien griffen gestern erneut an. Die russische Front östlich und südöstlich Jaroslau wurde nach heftigem Kampfe durchbrochen und der Feind unter den schwersten Verlusten zum Rückzuge gezwungen. Seit heute Nacht sind die Russen auch bei und südöstlich Mosjiska im Rückzuge. Sechzehn Tausend Russen wurden gestern gefangen. Unterdessen dauern die Kämpfe südlich des Dnjestr fort. Bei

Derzow südlich Mikolajow schlugen unsere Truppen vier starke Angriffe blutig ab. Der Feind räumte zuletzt fluchtartig das Gefechtsfeld. Nordwestlich Zyravno bringen die Verbündeten gegen Zydzagow vor und eroberten gestern nach schwerem Kampfe Roguzno. Auch nördlich Tlumacz schreitet der Angriff erfolgreich fort. Viele Gefangene, deren Zahl noch nicht feststeht, fielen dort in die Hände der Unsrigen. Nördlich von Zaleszczyki griffen die Russen nach 11 Uhr nachts in einer 3 Kilometer breiten Front vier Glieder tief an. Unter großen Verlusten brach dieser Massenvorstoß im Feuer unserer Truppen zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In dem Kampfe bei Plawa am 12. Juni ließ der Feind, wie nun festgestellt wurde, über 1000 Tote und sehr viele Verwundete vor unseren Stellungen liegen. Gestern spät abends wiesen unsere Truppen einen abermaligen Angriff gleich allen früheren ab. Die Italiener vermochten somit an der Isonzofront nirgends durchzudringen. Im Rätiner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich Adopoc wies eine unserer Feldwachen den Angriff von circa 200 Montenegrinern nach kurzem Kampfe ab. Sonst ist die Lage im Südosten unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Doefler, Feldmarschalleutnant.

+ Mitteilungen des türkischen Großen Hauptquartiers.

12. Juni.

An der Kaukasus-Front hatten die Russen, die am 9. Juni durch unsere Gegenangriffe bei ihrem Vorrücken in Richtung Oltu zurückgeworfen waren, bei diesem Zusammenstoß ungefähr 1000 Mann verloren. Zwei Offiziere und eine Anzahl Soldaten wurden von uns gefangen genommen.

An der Dardanellen-Front versuchte der Feind bei Ari-Burnu in der Nacht vom 9. zum 10. Juni nach Mitternacht Angriffe gegen unseren rechten Flügel auszuführen. Er wurde mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Die Operation, die in derselben Nacht bei Sedd-ul-Bahr durch einen Teil des Feindes ausgeführt wurde in der Absicht, sich unsern linken Flügel zu nähern, blieb infolge unseres Feuers erfolglos. Am Morgen des 11. Juni zerstörten wir ein Maschinengewehr, welches die Flucht des Feindes deckte, der sich auf diesem Flügel befand. Wir sahen einen Teil der feindlichen Truppen ihre Laufgräben verlassen, um sich weiterzuziehen. Am 11. Juni blieb das zeitweise unterhaltene Feuer bei Sedd-ul-Bahr und Ari-Burnu weiter im Gange. Unsere anatolischen Batterien beschossen am 10. Juni bei Sedd-ul-Bahr Transporte, Lagerstätten und Landungsbrücken des Feindes. Das Feuer, das die genannten Batterien auf die feindliche Artillerie westlich von Hissarlik richteten, war sehr wirksam. — Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

13. Juni.

Auf der Dardanellenfront wurde in der Nacht vom 11. zum 12. Juni der Feind, der mehrmals bei Sedd-ul-Bahr unseren rechten Flügel angreifen versuchte, unter beträchtlichen Verlusten für ihn nach seinen alten Stellungen zurückgeworfen. Am Morgen des 12. Juni verschwendete die feindliche Artillerie bei Ari-Burnu eine große Menge von Geschossen, ohne irgendeine Wirkung zu erzielen. Unsere anatolischen Küstenbatterien beschossen auch gestern mit Erfolg die feindlichen Stellungen. — Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

+ Heftige Beschädigung von Pont-a-Mousson.

Paris, 13. Juni. Nach einer „Temps“-Meldung wurde Pont-a-Mousson vorgestern stark beschossen. Es wurde großer Sachschaden angerichtet, mehrere Personen wurden getötet und verletzt.

+ Rußland und Herrn Joffres Offensive.

Die Petersburger „Nowoje Wremja“ gibt in einer ihrer letzten Nummern dem tiefen Unwillen der russischen Bevölkerung Ausdruck über die Schwächheit und Zerstreutheit der Angriffe auf der Westfront, die den Momenten der Offensive vorübergehen ließen, wo der Feind durch

Operationen an der Front geschwächt war. Hoffentlich die angekündigte Offensive Tat werde.

+ Russische Besorgnis um Lemberg.

In der russischen Hauptstadt herrscht, wie die „Times“ aus Petersburg vom 13. Juni mitteilt, Besorgnis, daß Lemberg fallen könnte. Die Behörden hätten alle Vorbereitungen getroffen, um zu räumen. Große deutsche und österreichische Heere seien in der Nähe von Lemberg konzentriert. Man sei auf den Fall der Stadt vorbereitet. In vielen Niederlagen, die Rußland in Warschau und in der russischen Regierung fest entschlossen, wenigstens so lange fortzuführen, bis das russische vom Feinde geräumt sei.

+ Unter U-Boot-Krieg.

London, 13. Juni. Der Fischdampfer „Anson“ (Suffolk), 13. Juni. Die „East Anglian Times“ meldet, daß ein Schiff mit Stückgutern ein feindliches Unterseeboot torpediert wurde. Buenos Aires gekommen. Eine andere Meldung, daß es sich um die „Leuctra“ (3027 Tonnen) handelte, aus Grimsby ist in der Nordsee durch ein deutsches Boot torpediert worden. Die Besatzung wurde in See gesetzt. Der „Rotterdamische“ meldet aus London: „Vierzig Meilen südlich von auf der Höhe von Kinjale, ist wieder ein Fischdampfer torpediert worden. Die Besatzung wurde in See gesetzt. Der „Rotterdamische“ meldet aus London: „Vierzig Meilen südlich von auf der Höhe von Kinjale, ist wieder ein Fischdampfer torpediert worden. Die Besatzung wurde in See gesetzt.“

Grimsby, 13. Juni. (Meldung des Reuterschen reaus.) Der Fischdampfer „Plymouth“ ist von einem feindlichen Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde in See gesetzt. London, 13. Juni. Der Marinemitarbeiter „Morning Post“ schreibt: „45 Schiffe in weniger als Woche zerstört, das ist eine große Zahl! Der Bootkrieg kann erst ausgerottet werden, wenn die feindlichen Werften, die Unterseeboote herstellen, zerstört werden.“ Das Blatt stellt weiter fest, daß die Fischereifahrer „sare“ und „Laurestina“ die ersten waren, die durch Luftangriff vernichtet wurden.

London, 14. Juni. (Meldung des Reuterschen reaus.) Ein Fischereifahrer landete in Wilsfordhafen eine Ladung des Kohlendampfers „Crown of India“ in norwegischen Seglern „Bellgarde“, die von einem feindlichen Unterseeboot beim Kap St. Ann's Head versenkt waren.

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 15. Juni. Die Durchbrechung der Front im unteren Sangebiet bis weit hinein in das San gelegenen Gebiete bedeutet, wie verschiedene Blätter aus dem R. und A. Kriegspressquartier melden, einen großen Erfolg der verbündeten Armeen. Diese in welcher auf einer langen Front die Russen sich vorbereiteten und besonders starken Stellungen unter schweren Verlusten zum fluchtartigen Rückzuge gezwungen wurden, hat der Widerstandskraft der ganzen russischen Front einen Stoß versetzt, dessen Wirkung sich in der weiteren Entwicklung der allgemeinen Kriegslage bald machen wird.

Berlin, 15. Juni. Die „Baseler Nachrichten“ laut „Berliner Tageblatt“ aus Petersburg, daß der russische Großfürst Nikolai Nikolajewitsch sich in der Front befindet. Ein neues Arztekollegium sei einberufen. Der russische Generalarzt der Feldarmee erachte einen operativen Eingriff für absolut notwendig.

Berlin, 15. Juni. Ueber die Kämpfe am Etsch wird der „Post. Ztg.“ aus Zürich aus dem Mäntel berichtet: Fast täglich ist Kanonendonner hörbar. Das Gebiet ist für Wanderer zwar gesperrt, doch ließ sich in fahrung bringen, daß in der letzten Woche die Deutschen die vor einigen Jahren oberhalb Terza Cantoniera errichtete Militärbarade zusammengebrochen haben. 5. Juni schossen die Italiener von ihrer Festung über Terza mit Granaten gegen das bekannte Hotel „Friedrichshöhe“ auf dem Stillferjoch. Von 30 abgegebenen Schüssen traf nicht ein einziger. Eine Granate schmetterte das Hotel „Dreisprachenpitze“ vorbei auf Schweizer Gebiet.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegerroman aus ernster Zeit.
von Rudolf Bollinger.

(Kochbuch nicht gehalten.)

(51)

Die Entfernung bis zum Dorfe war nicht groß und wurde in kürzester Zeit zurückgelegt. Die Truppen, die hier haltgemacht hatten, waren zwar nicht so zahlreich, wie die entwischte Frau des Gastwirts im Herrenhause berichtet hatte; aber es mochte sich immerhin um zwei oder drei Rosaten-Sotniken handeln. Die reitenden Pferde standen in langen Reihen auf der Dorfstraße. Auf dem freien Platz vor der kleinen Kirche aber bot sich dem Rittmeister, dessen Weiterwachen dorthin dirigiert worden war, ein herzerweichendes Anblick. Inmitten der im Aierad aufgestellten Soldaten stand dicht zusammengedrängt ein Haufe von Männern, die wohl beinahe die gesamte männliche Einwohnerschaft des Dorfes ausmachten. An einem aus dem Wirtshause herbeigeholten Tische saßen zwei Rosaten-Sotniks oder Rittmeister, die ein Verhör mit den Gefangenen anzustellen schienen und sich dabei unablässig ihre Weingläser aus einer halb geleerten Brantweinflasche füllten, die schwerlich die erste war. Neben ihnen aber zur Rechten wie zur Linken knieten schluchzend und flehend die Frauen und Kinder der Unglücklichen, die hier ihrer Aburteilung wegen irgendeines wirklichen oder vermeintlichen Verbrechens entgegenstehen. An anderer Stelle hatte man offenbar alles Vieh zusammengetrieben, das im Dorfe aufzufinden gewesen war, und das gellende Angstgeschrei, das hier und da aus einem der armseligen Häuschen drang, gab Kunde davon, daß ein Teil der Mannschaften noch mit Durchsuchungen der Behausungen oder mit Schlammern beschäftigt war.

Zugleich mit dem Leutnant Baranow, der seine Meldung erstattete, trat der Rittmeister an den Tisch. Die beiden anscheinend schon schwer betrunkenen Sotniks musterten ihn vom Kopf bis zu den Füßen, dann schrie ihn der Ältere von ihnen an:

„Rettes Gefindel hier auf Ihrer Bestimmung! Aus einem Haufe ist auf unsere vorausgeschickte Patrouille geschossen worden. Aber wir werden ein Exempel statuieren. Die Kerle werden samt und sonders hängend.“

Er mußte ein Deutschrusse sein, denn er beherrschte die Sprache des Landes, in dem er sich unmerklich bereits als Herr und Gebieter fühlte, auf das vollkommenste. Ein vielstimmiges verzweifelltes Wehgeschrei der Frauen und Kinder folgte seinen letzten Worten. Die Unglücklichen warfen sich mit den Stirnen auf den Boden oder rangen die Hände. Eine unmutige Bewegung des anderen Sotnik nach dieser Richtung hin aber genügte, um die hinter den knienden stehenden Rosaten zum unarmherzigen Gebrauch ihrer fürchterlichen kurzen Peitschen zu veranlassen. So brutal ließen sie sie auf Geratewohl zwischen die Wehrlosen sausen, daß da, wohin sie trafen, Kleider und Haut zugleich zerrissen wurden, und daß einem gekroffenen Kinde das Blut in Strömen über das Gesicht rieselte.

Der Rittmeister trat hart an den Tisch heran. Sein Gesicht war noch immer von steinerne Unbeweglichkeit; aber seine Fingernägel gruben sich tief in die Handflächen, und die schweren Atemzüge, in denen seine breite Brust sich hob und senkte, ließen erraten, wie gewaltig der Sturm mühsam niedergebundenen Jornes sein mußte, der in seinem Innern tobte.

„Ist das, was Sie von dem Schießen auf Ihre Patrouille sagen, erwiesene Tatsache, Herr Rittmeister?“ „Meine Leute sagen es, darum ist es wahr!“ lautete die brüste Erwiderung. „Die Schüsse leugnen natürlich nicht alle Verbrecher. Und da sie die Schuldigen nicht nennen, müssen sie eben alle miteinander die Felle bezahlen. Das Urteil ist gesprochen, und Sie kommen gerade recht, um sich die Exekution zum warnenden Beispiel bieten zu lassen. Denn Euch Gutsbesitzer trauen wir noch viel weniger als Euren Bauern! Wir werden darüber nachher noch ein Wortchen miteinander reden!“

Er erhob sich von seinem Stuhl, auf dem er sich in fleißiger Haltung gesetzt hatte, aber er fühlte sich ein wenig unter der Wirkung des reichlich genossenen Champfes so unsicher auf den Beinen, daß er gleich wieder zurückfiel.

„Leutnant Scheremetjew — lassen Sie das Peloton für die Exekution antreten!“ kommandierte er auf russisch. Und dann zog er die Augenbrauen gewaltig hoch, da die tiefe, grollende Stimme des Rittmeisters von Raven in die kurz abgehackten Befehle des aufgerufenen Leutnants hineinklang:

„Ich hoffe, Sie werden diese Exekution nicht ablehnen lassen, Herr Rittmeister, ohne mir vorher die Worte an die Angeschuldigten zu gestatten. Wenn wahr ist, daß einer aus dem Dorfe sich der beabsichtigten Tat schuldig gemacht hat, so werde ich ihn bald umbringen. Und es fällt mir selbstverständlich nicht ein, der verdienten Bestrafung entziehen zu wollen. Denn auf meinem Grund und Boden sollen wahrhaftig keine Freireisenden eingeführt werden! Aber es wäre schade, die Angeschuldigten mit dem Schuldigen büßen zu lassen. Und dafür, daß diese Leute da unschuldig sind —, bürgere ich mit meinem eigenen grauen Kopfe!“

Der Sotnik, offenbar der rangälteste der kommandierenden Offiziere, hatte den Rittmeister zu sprechen lassen, ohne ihn zu unterbrechen; nun schlug er mit der Faust auf den Tisch, daß die Flasche umfiel:

„Zum Henker, was unterstehen Sie sich, Sie einen Deutschen! Glauben Sie, daß wir uns von Ihnen reden lassen? Ich pfeife auf Ihre Bürgerschaft! Darf Sie Ihrem Schöpfer, wenn wir Sie selber mit Haut davonkommen lassen! Sagen Sie doch mal, wo Sie herkommen! Und keine Winkelzüge, wenn Sie herein darf! Wir haben nämlich einige probate Mittel, um auch die schwersten Zungen zu lösen.“

„Ich weiß nichts von den Bewegungen und Strömungen unserer Truppen. Und wenn ich etwas davon wissen würde, ich es Ihnen selbstverständlich nicht sagen. Ich verabschiedeter Offizier. Diese Feststellung mag Sie Ruhe überheben, weitere derartige Fragen an mich richten!“

Das gedunsene Trintergesicht des Sotniks färbte sich dunkelrot.

„Hat man je eine solche Unverschämtheit erlebt! Der Mann ist auf der Stelle festzunehmen! Das wird sich finden, sobald wir mit denen da fertig sind!“

Fortsetzung folgt.

...die Desterreicher mit zwei Schiffen Ge-
...Continenta zusammen. Nachts ist an der
...hell beleuchtet von den italienischen Schein-
...15. Juni. Als Instruktoren sind die Fran-
...Brindjone in das italienische Flieger-
...15. Juni. Die Frage der Beschaffung der
...ist nach einer Meldung der „Tägl. Ndsch.“
...in ein akutes Stadium getreten. Lloyd George
...Anwerbung von Arbeitern aus Amerika.
...die sofortige Anwerbung von Arbeitern aus Amerika.
...der Arbeitervertreter aus dem Ministerium
...unabwendbar gehalten, wenn Lloyd George auf
...Anwerbungen besteht.
...15. Juni. Zu den griechischen Kammerwahlen
...Berliner Lokalanzeiger“ aus Athen melden:
...der Regierung bekanntgegeben, daß nach
...eingelaufenen Mitteilungen für die Regierung
...Plätzen der Kammer bereits 166 gesichert und der
...Regierung demnach vollständig gesichert sei. Es
...daß die Zahl der gewonnenen Regierungssitze
...besteht.
...14. Juni. (WZB.) Laut einer Meldung der
...„Tägl. Nachrichten“ aus Paris schreibt Senator
...Branger im „Paris Midi“ über die Kriegslage: Jetzt
...der Deutschen mit allen ihren schweren Geschützen aus
...zurückzuführen und wieder einmal versuchen, sich den
...Paris zu nähern.
...14. Juni. (WZB.) „Progres“ meldet aus
...Paris: Die großen Mühlen von Tarragnoz in Besancon,
...der Militärverwaltung requiriert worden waren, sind
...Brand zerstört worden. Eine Untersuchung über die
...des Brandes ist eingeleitet worden. Die Mühlen
...im Jahre 1870 abgebrannt.
...14. Juni. (WZB.) Der „Matin“ berichtet:
...Kriegspalast von Paris hat beschlossen, jedem fran-
...Flieger, der ein deutsches Flugzeug über Paris oder
...der Pannmelle von Paris zum Abflug bringt,
...Schwie von 5000 Francs zu bezahlen

Die deutsch-evangelische Kirche in Rom.

DEK. Telegraphisch wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet,
...am letzten Sonntag in Rom eine große Volksmenge
...angelschen Kirche sammelte und unter Hoch-
...auf Italien auf dem Neubau die italienische Flagge
...wird uns von einem Deutschen, der die letzten
...vor der Kriegserklärung in Rom gelebt hat, geschrieben,
...der römische Pöbel — und was in Rom rechnete sich
...Salandras Kapitolsrede nicht stolz dazu — die weißen
...das hoch das vornehme Vudoosioletel übertragenden
...mit Schmähungen auf Deutschland betreibt und
...hat. Nach den Vorgängen in Mailand wird man
...annnehmen dürfen, daß die Regierung den Bau
...die nötigen Energie beschließen wird. Die Heuchelei aber
...in die Augen, die uns Deutschen aus notgedrungenen
...maßnahmen gegen bewaffnete Kirchen einen Vorwurf
...aber die käufliche Menge schon jetzt in die nötige
...verleitet, um sie gegebenenfalls auf schützlose Bau-
...zu setzen. Solche Siege sind auch leichter als die auf
...Schlachtfeld, ebenso leicht, als die Siegesreden Salandras
...besitzen. Vielleicht aber gibt es selbst im überhitzten
...noch Leute, denen mit der Zeit vor der Begleitung der
...hängt, zumal, wenn die Nachhaber fortfahren,
...angehore Erbitterung des deutschen Heeres und Volks
...Italiens Verrat noch weiter durch Uebeltaten zu steigern,
...die vielleicht schon in Aussicht genommene gegen die
...Kirche in Rom.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, den 15. Juni 1915.

— Die Sommerferien der höheren Lehr-
...halten. Wie das Königl. Provinzialschulcollegium mit-
...hat, steht eine Verlegung der Sommerferien für die
...Lehranstalten der Provinz Hessen-Nassau nicht im
...Die Ferien werden demgemäß am 2. Juli be-
...enden.

— Falschgeschriebene Adressen. Unsere Feld-
...hatte zu Beginn des Krieges ungeheure Schwierigkeiten
...zu bewältigen, zu denen noch oft unnütze Arbeit durch
...geschriebene Adressen auf Briefen und Paketen kam.
...wurden deshalb „Kriegsschreibstuben“ eingerichtet,
...kostenlos Unterweisung gegeben und Schreibunkundigen
...geholfen wurde. Mehr als 2000 Kriegsschreibstuben
...helfpostverpackungsstellen sind in den letzten zwei Mo-
...im Reichspostgebiet wieder neu eingerichtet worden.
...Gesamtzahl beträgt jetzt über 7200. Davon sind
...Prägen in Schulen untergebracht. Außerdem werden in
...oberen Volksschulklassen sowie in den meisten
...Vorbereitungsschulen die Schüler an der Hand des Merk-
...über die bei der Adressierung und Verpackung der
...Postbriefe zu beachtenden Vorschriften unterrichtet.

Rottenhorn, 14. Juni. Pfarramtswerber Karl
...Kreiner aus Gartenrod ist zum 1. Juli dieses Jahres
...zum Pfarrer der hiesigen Kirchengemeinde ernannt
...worden.

Frankfurt a. M., 14. Juni. Unter recht reger
...Anwesenheit aus allen Teilen des Verbandsgebietes hielt gestern
...Mainische Verband für Volksbildung
...Vollständigen Verein seine diesjährige Hauptversammlung.
...Der erste Vorsitzende, Pfarrer Küster-Pöschel a. M.,
...in seiner Begrüßungsrede der schweren Opfer, die
...bereits unter den Verbandsmitgliedern forderte und
...dann in kurzen Umrissen ein Bild von der vom Verbande
...geleisteten kriegswirtschaftlichen Arbeit. Im Mittelpunkt
...Verhandlungen stand ein Vortrag von Pfarrer Dr. Gottlieb
...Kraus-Vortmann über Krieg und Volksbildung.
...über die Arbeit des Verbandes im letzten Jahr sprach Dr.
...Kahn-Frankfurt. Trotz des Krieges stieg die Zahl
...persönlichen und körperlichen Mitglieder. Die vielen
...veranstalteten „deutschen Volksabende“ erfreuten sich
...großem Besuche. Nur die Saalbeschaffung bereitet große
...Schwierigkeiten. Es sollen deshalb die Kirchenvorstände zur

Herausgabe der Kirchen für die Veranstaltungen veranlaßt
...werden. Die Anregung zur Schaffung von Eichen hat
...für die gefallenen Soldaten fand bisher fruchtbarsten
...Boden. Für jeden Gefallenen soll ein Baum gepflanzt werden,
...dessen Pflege die Hinterbliebenen übernehmen sollen. Eine
...regere Aussprache führten die kurzen Referate über die Ver-
...sorgung des Heeres mit Bildungsmitteln und die kriegswirt-
...schaftlichen Arbeiten des Verbandes herbei.

Frankfurt a. M., 14. Juni. Justizminister Dr.
...Beseler traf heute früh in Begleitung mehrerer Ministerial-
...beamten hier ein und besichtigte zunächst den Neubau des
...Justizpalastes. Später stattete er in Gemeinschaft mit dem
...Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Spahn und dem Oberstaats-
...anwalt Dr. Supperis dem Strafgefängnis Preungesheim einen
...Besuch ab; hier unterzog er die Kriegs-Altmaterialienabteilung
...einer besonders eingehenden Besichtigung.

Frankfurt a. M., 14. Mai. Bei der Ueberfahrt
...über den Main stürzte der Schiffer Joh. Appenberg aus
...Rheinbärtheim in das Wasser. Er wurde nach längerer
...Zeit erst geborgen, konnte aber trotzdem noch mehr als ein-
...stündigen Wiederbelebungsvorversuchen dem Leben zurückgewonnen
...werden.

Eingesandt.

Deutsche Hausfrau! Sie können viel Zeit und
...Mühe, Kohlen bezw. Heizmaterial, also Geld sparen, wenn
...Sie in Ihrer Küche auch der Kochkiste einen Platz gönnen
...würden. In vielen Küchen ist sie wohl schon immer benutzt
...worden, doch kann man ohne Uebertreibung behaupten, daß
...die Kochkiste in den meisten Familien nicht einmal dem
...Namen nach bekannt ist. Die Kochkiste ist sehr einfach in der Her-
...stellung, denn jedermann kann sich dieselbe ohne Geldaufwand selbst
...leicht anfertigen, sie ist sehr bequem und bietet außerordentlich
...große Vorteile. Außer den eingangs erwähnten Vorteilen
...sei noch besonders der hervorgehoben, daß beim Kochen mittels
...der Kochkiste alle wertvollen Nährsalze in den Speisen zurück-
...bleiben, und nichts davon verloren geht.

Die Kochkiste kann daher für jeden Haushalt nur aufs
...wärmste empfohlen werden, und ihre möglichst große Ver-
...breitung wäre sehr erwünscht, ja es ist sogar eine vaterländische
...Pflicht in dieser schweren Zeit, die Kochkiste zu benutzen.

Besonders die Königl. Eisenbahnverwaltung hat es
...sich in anerkannter Weise zur Aufgabe gemacht, auch
...hier mit guten Ratschlägen zur Seite zu stehen. An die
...Eisenbahnvereine sind Wirtschaftsausschüsse angegliedert, deren
...Mitglieder jede gewünschte Auskunft in dieser Angelegenheit
...erteilen.

Auf der Strecke Niedermalgern—Herborn sind dies die
...Herrn Bahnmeister Ruppe-Niedermalgern und Bahnmeister
...Stahl-Herborn, Bahnhofsvorsteher Eoen und Lokomotiv-
...führer Schmidt-Gradenbach, sowie alle Herren Stations-
...vorsteher der Bahnhöfe auf genannter Strecke.

Aus Groß-Berlin.

+ Hundertjahrstag der deutschen Burschenschaft.
...Am Sonnabend wurde im Kaiserhof des Zoologischen
...Gartens der Hundertjahrstag der deutschen Burschenschaft
...in einer dem Ernst der Zeit entsprechenden Weise begangen.
...Kultusminister Dr. v. Trost zu Solz hielt eine Rede,
...in der er etwa folgendes ausführte: Diese schlichte Feier paßt
...sehr wohl in die große und ernste Zeit. Denn was die
...Begründer der deutschen Burschenschaft vor 100 Jahren als
...ihre idealen Ziele bekannten, was sie mit begeisterten
...Worten auf ihre Fahnen schrieben, das ist heute das
...Kennzeichen der Zeit. Was sie für die akademische Jugend
...erstrebten und woran die Burschenschaft durch alle
...Wirrungen und Irrungen der Zeit unentwegt festgehalten
...hat, das ist heute Gemeingut des ganzen Volkes in
...einem Maße geworden, wie es jene hochgemuteten Burschen
...kaum erträumten, und wie wir selbst, die Lebenden, es
...kaum erwarten haben. Alle deutschen Stämme vom
...Meere bis zu den Alpen, das ganze deutsche Volk, beseelt
...von dem Geiste der Einheit und Zusammengehörigkeit,
...steht geschlossen um seinen Kaiser und ist bereit, alles
...einzusetzen für das große Erbe der Väter, für deutsches
...Land und deutsches Wesen; sie verteidigen dieses unschät-
...zbare Gut gegen eine Welt von Feinden mit einer Kraft,
...mit einer Zuversicht und einer Entschlossenheit, wie es die
...Geschichte noch nicht gekannt hat. Wer immer die Waffen
...tragen kann, steht draußen in heldenmütigen Kämpfen
...gegen den Feind, und hier im Lande sind alle von dem
...Gedanken erfüllt, dem Vaterland zu dienen und mit
...beizutragen zu seinem endgültigen Sieg. Bei so hoch-
...geplantem vaterländischen Empfinden wird auch diese Feier
...völlig unter dem vaterländischen Gedanken stehen. Das
...führt uns von selbst zu unserem Kaiserlichen Herrn, der
...dem deutschen Volk das Vaterland verkörpert in diesem
...gigantischen Kampf um den Sieg. Mehr wie je schlagen
...ihm die deutschen Herzen entgegen und heiße Gebete
...steigen zum Himmel für ihn empor. Gott schütze, Gott
...erhalte unseren Kaiser und lasse ihn siegreich an der Spitze
...seiner heldenmütigen Armee einziehen in seine Hauptstadt,
...um dann von neuem die in erhöhtem Glanze strahlende
...Macht des Deutschen Reiches einzusetzen für den Frieden
...der Welt. Die Rede schloß mit einem begeistert aufge-
...nommen Hoch auf den Kaiser. — An den Kaiser wurde
...ein Huldigungstelegramm gerichtet, auf das nachstehende
...Antwort einlief:

„Den zur Feier des hundertjährigen Bestehens der deutschen
...Burschenschaft vereinten alten und jungen Burschenschaften meinen
...herzlichen Dank für das erneute Gelübde unverbrüchlicher Treue
...zu Kaiser und Reich. Mit besonderer Befriedigung gedenke ich der
...zahlreichen Männer, die aus der deutschen Burschenschaft dem deut-
...schen Volke als Führer und Mittelspersonen für seine idealen und
...realen Güter in Kriegs- und Friedenszeiten erwachsen sind. Meine
...schätzbare Anerkennung gilt auch allen den Tausenden von Burschen-
...schäftlern, die gegenwärtig im Verein mit den übrigen Heldenkämpfern
...der deutschen Stämme an den Grenzen des Reiches für Freiheit,
...Ehre und Vaterland gegen eine Welt von Feinden siegreich kämpfen.“
...Wilhelm I. R.“

Vermischtes.

+ Die Fleischpreise in England. Der „Manchester
...Guardian“ schreibt in einem Leitartikel: In Manchester lie-
...gen die Fleischpreise um 40 bis 50 Prozent, die Fischpreise in-
...folge der Einschränkung der Fischerei um 25 Prozent; fast alle
...Lebensmittel, wie Reis, Erbsen, Bohnen, steigen
...entsprechend. Diese Steigerungen sind für die Haushalte
...der Mittelsklasse unbedeutend, aber für die Armen
...bereits jetzt eine Tragödie. Deutschland und
...Oesterreich begegnen der Gefahr mit Maßregeln wirksamer
...Sparmaßnahme, die sie dagegen sichern, aus Mangel an
...Lebensmitteln geschlagen zu werden.

Die alleinstehende Frau und der alleinstehende Mann im persönlichen und sozialen Leben.

Ueber dieses Thema ist schon so manches geschrieben
...worden, Zutreffendes und Unzutreffendes. Nachstehend
...bringen wir die Gedanken einer gebildeten Frau,
...A. Düringer, zur Kenntnis unserer Leser, obwohl wir
...nicht in allen Punkten mit ihr übereinstimmen können.
...Wir tun das, weil wir die Düringerschen Ausführungen
...für so anregend halten, daß sie alle, die sich für die
...Materie interessieren, zu weiterem Nachdenken veranlassen
...können:

Daß zwei so verschieden angelegte Wesen, wie Mann
...und Frau, die sich familienlos als Einzelindividuen im
...sozialen Organismus einzufügen haben, auch Verschieden-
...artiges erleben müssen, wird jedem urteilsfähigen Menschen
...einleuchten. Wenn wir die sich ergebenden Unterschiede
...in kurzer, zusammenfassender Weise abgrenzen wollen,
...so müssen wir sie zunächst auf eine bestimmte Kategorie
...von Frauen beschränken. Wir können bei dem Vergleich
...nur Frauen reiferen Charakters, ernster Bildung und
...Geistesrichtung und nicht zuletzt einer bestimmten Rote in
...Betracht ziehen.

Frauen dieser Art unterscheiden sich in ihrem rein
...persönlichen Leben sehr wenig vom Leben des Mannes.
...Sie sind gewissenhafte Arbeiter, treten dem Kampf des
...Lebens ohne weiche Gefühlsduselei mit rüstiger Tat-
...kraft entgegen, sie entwickeln Zähigkeit und Fleiß in der
...Verfolgung ihrer Ziele, sie besitzen soziales Verantwort-
...lichkeitsgefühl. Ihre Tage, die mit ernstem Streben und
...Wollen ausgefüllt sind, entbehren des traumhaften gegen-
...standslosen Sehns der Jugendjahre, der weiblichen
...romantischen Gefühlsduselei. Sie haben wie der Mann
...gelernt, ihre Gefühle dem Verstand zu unterwerfen, und
...wenn sie sich an eine Person oder an eine Sache hin-
...geben, dann wissen sie, warum sie es tun und für wen.
...Immer weniger wird die moderne Frau dazu neigen, sich
...in Spielereien und Nebensächlichkeiten zu verlieren. Sie
...wird verhalten lernen, daß mit ihr gespielt wird, oder
...wenigstens, daß sie das Spiel mit einer zu großen Ein-
...tuse bezahlt. Vieles, was früher bei Frauen als Größe
...der Empfindung betrachtet wurde, war oft weiter nichts
...als eine Gedankenlosigkeit gegenüber dem eigenen persö-
...nlichen Werte. Diese vom Mann erlernte Lebenskunst
...bringt die Frau mit vielen Realitäten des Lebens in Be-
...rührung, vor denen sie sich früher aus weiblicher Zimper-
...lichkeit fernhielt. Viel Gefühlsmäßiges wurde begraben,
...dagegen aber auch viel Lebenswert und Klarheit ge-
...wonnen.

Einer solchen Frau wird der vernünftig und gerecht
...denkende Mann gerne die Gleichberechtigung im Kampfe
...um das Dasein zugestehen und, wenn nicht, so werden
...die Dinge dennoch ihren Lauf gehen.

Wenn wir aber im rein persönlichen und privaten
...Leben der alleinstehenden Frau und des alleinstehenden
...Mannes keine schwerwiegenden Unterschiede zu verzeichnen
...haben, so machen sich solche im sozialen und beruflichen
...Leben immerhin bemerkbar.

Der Mann findet leichter ein behagliches Heim, gast-
...freundliche Häuser, kann durch seinen Verkehr sich eher
...fördernde Empfehlungen und Verbindungen verschaffen.
...Da er mehr in der Öffentlichkeit verkehrt, erwirbt
...er sich Kenntnisse und Erfahrungen aus dem praktischen
...Leben, die von unschätzbarem Wert für berufliches Fort-
...kommen sein können. Diese Vorteile entbehrt die Frau,
...die in ihre Häuslichkeit gebannt ist oder noch zu
...sehr von der Etikette abhängt. Doch ganz abgesehen von
...diesen Momenten erreicht der Mann vielfach noch mehr
...durch sein festes, selbständiges Auftreten.

Seiner klugen Berechnung fehlt nicht die nötige Un-
...verfrorenheit und Gleichgültigkeit gegenüber den Meinun-
...gen, oft auch den Gefühlen anderer. Sein stärker ent-
...wickelter Selbsterhaltungstrieb läßt ihn rücksichtslos für seine
...Existenz kämpfen. Beinschlichkeit und Furcht vor dem öffent-
...lichen Auftreten, die manche Frau veranlaßt, ihre wich-
...tigsten Interessen zu versäumen, schrecken ihn nicht ab, im
...Gegenteil, sie sind ihm oft willkommen, um seinen Mannes-
...mut zu zeigen und im Kampf der Parteien sein Mächtige
...zu fühlen. Gewiß haben wir auch genug selbstbewußte
...Frauen, die ihren Standpunkt energisch zu vertreten wissen,
...aber die physischen und psychischen Kraftunterschiede sind
...einmal da, und es hat doch bei der Frau gar keinen Sinn,
...sie zu leugnen.

Marktbericht.

Frankfurt, 14. Juni.		Per 100 Pfd. Lebendgewicht	
Ochsen	1. Qual. Mt.	68—73	
	2. „	62—67	
Bullen	1. „	64—67	
	2. „	57—64	
Kühe, Kinder und Stiere	1. Qual. Mt.	58—62	
	2. „	58—62	
Kälber	1. „	72—75	
	2. „	65—70	
Schammel	1. „	53—55	
	2. „	—	
Schweine	1. „	123—127 1/2	
	2. „	123—127 1/2	

Getreide.

Höchstpreis per 100 kg. ohne Sack.			
Weizen Mt.	29.15	Roggen Mt.	25.75
Gerste	29.25	Hafer	27.30

Infolge der Beschlagnahme des Brotgetreides und
...des Hafers findet kein Handel und inselgedessen auch keine
...Notierung auf dem Fruchtmarkt statt. Die angegebenen
...Preise sind die gesetzlich festgesetzten Höchstpreise. Bei Weizen
...und Roggen sind die am 1. und 15. jeden Monats ein-
...tretenden Zuschläge berücksichtigt.

Auf dem Frankfurter Futtermittelmarkt
...findet eine Notierung der Futtermittelpreise bis auf weiteres
...nicht mehr statt.

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtige Witterung für Mittwoch, den 16. Juni.
...Trocken und heiter, schwache nordöstliche Winde, tags-
...über etwas wärmer.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Ein Feldpostbrief

(in Reime gesetzt.)

Hab' schönen Dank, mein Mütterlein,
Dein Feldpostbrief traf heute ein.
Die Tinte war wohl mit Wasser vermischt,
Die Aufschrift war ein wenig verwischt,
Oder fiel in die Schrift eine Träne hinein?
Ich lächle die Stelle, es kann wohl sein;
Noch manche Stelle läßt' ich im Brief,
Bis daß ein Alarm in die Schlacht mich rief.
Ich socht auch jetzt in der vordersten Reih'
Und doch — ich war nicht, wie sonst, dabei
Ich bin noch so jung und seufzte oft tief,
Mußt' immer denken an deinen Brief.
Du darfst nicht schreiben vom frühen Tod,
Der im Feld ja jedem Soldaten droht.
O Mutter, die mir das Leben gab,
Du darfst nicht schreiben vom frühen Grab;
Ich mußte dran denken, wie du mir schriebst,
Daß du mich so ganz unsäglich liebst
Und frugst, ob ich meine Eigenart
In diesem schrecklichen Kriege bewahrt,
Und ob du erleben würdest hienieden
Den lange ersehnten großen Frieden.
Meine gute Mutter, das darfst du nicht,
So etwas leicht mir das Herz bricht.
Es macht mir das Herz so bang und schwer,
O glaub' doch an meine Wiederkehr
Und schreib' mir von meinem grünen Rhein
Und von meiner Heimat Sonnenschein;
Auch, wie die Mädels sich drein geschickt,
Daß ihre Liebsten in's Feld gerückt.
Du hast mich doch früher selbst gelehrt,
Was das Leben allein macht lebenswert,
Daß denen, die Gottes Willen verstehen,
Die Dinge alle zum Besten gehn.
Ich hab' ihn verstanden auf meine Art
Und den festen Glauben mir treu bewahrt,
Daß ich stehe auch hier in Feindesland
In Gottes gewaltiger Vaterhand.
Als Junge lenktest du meinen Sinn
Auf Preußens edelste Königin,
Den Schutzherrin jener Freiheitskrieger,
Die meiner Jugend Träume waren.
Wie stets getan diese hehre Frau,
Auf den Sieg der guten Sache vertrau'.
Wie priesest du jenen Freiheitsheld,
Der Glückseligen einen in dieser Welt,
Der all das Glück, das die Welt ihm gab,
Vertauschte mit einem Soldatengrab.
Du kennst seine Leyer, du kennst sein Schwert,
Du nannest sein Schicksal begehrenswert.
Es schenke dir das schönste auf Erden;
Ein Jüngling, wie er, sollt' ich werden.
Und weißt du noch, wie das grausame Los
Im Spiele mich machte zum roten Franzos?
Da haben die Grauen, da haben die Blauen
Ganz elendiglich mich zusammengehauen.
Da hattest du kein Bedauern für mich;
Die deutschen Liebe erfreuten dich.
O glaube auch jetzt an das große Gelingen,
Daß deutsche Liebe den Sieg erringen.
's ist wahr, wenn ein Tierchen ich leiden sah,
Dann waren mir immer die Tränen nah.
Meine Mutter, ich bin nicht mehr, wie ich war,
Ich bracht' meinem Herzen ein Opfer dar.
Und wüßtest du von den greulichen Torden,
Die Mütter schänden und Kinder mordten,
Du fragtest nicht, ob ich Eigenart
In diesem schrecklichen Kriege bewahrt.
Hab' heute so einen Briefchen gefangen,
— Am besten hält' man ihn aufgehangen —
Er hat um Gnade, ich gab sie ihm nicht,
Denn auch er war so ein erbärmlicher Wicht.
Verzeih', meine Mutter, ich werde hart;
Doch das ist einmal Soldatenart.
Und wenn ich im Krieg mein Träumen verlor
Und wenn ich nicht bin mehr ein reiner Tor,
Meine liebe Mutter, sei drum doch froh,
Ich komme besser durchs Leben so.
Der deutsche Michel ist endlich erwacht
Und hat mich zu dem, was ich bin, gemacht.
Und ist es bestimmt, daß im fremden Land
Ich falle durch eines Feindes Hand.
Und läßt' mich Gott eine Spanne Zeit,
Für den Weg mich zu rüsten zur Ewigkeit,
Dann will ich die Schwester, die er mir gesandt
Zur letzten Botschaft ins Heimatland,
Vor'm Scheiden bitten im flüsternden Ton:
„Grüß meine Mutter von ihrem Sohn;
Sie soll mich beweinen als deutschen Mann,
Der als braver Soldat seine Pflicht getan.“

Karl Steinberger.

Die Kriegereignisse im Mai 1915.

15. Mai. „Ohne jede Rücksicht auf eigene Verluste“ greifen schwarze Truppen unsere Stellungen westlich des Dniepr-Kanals bei Steenstraße und Het Sas an; bei letzterem Orte werden alle Angriffe abgewiesen, bei Steenstraße dauert der Kampf weiter. Südlich Neuve-Chapelle (südlich von Lille) wird ein englischer Infanterieangriff abgewiesen. Erneute Angriffe der Franzosen beiderseits des Voretto-Höhenrückens bei Souchez und nördlich von Arras bei Neuville brechen in unserem Feuer zusammen. — Westlich der Argonnen besetzen unsere Truppen einen starken französischen Stützpunkt nördlich von Viller-sur-Jourbe; vergebliche, „sehr verlustreiche“ Gegenangriffe der Franzosen. Bei Szawle ein russischer Vorstoß „müßlos“ abgewiesen; seit zwei Tagen dort über 1500 Russen gefangen. — Nordwestlich Uglan an der Dubissa muß eine kleinere deutsche Abteilung stärkeren russischen Kräften weichen und verliert zwei Geschütze; bei Ciragola werden die Russen unter Verlust von 120 Gefangenen zurück-

geworfen. — „Unter schweren Verlusten für den Gegner“ scheitern bei Angulstom und beiderseits des Dniepr-Kanals russische Nachschiffe; 245 Russen dabei gefangen. Weiterer Vormarsch der Verbündeten zwischen Lissa und oberer Weichsel bis auf die Höhen nördlich Klimontow sowie auf der Front Sambor—Strij—Stanislaw. In der San-Strecke Rudnik—Przemysl russische Nachschiffe vom westlichen Flusshinter zurückgeworfen; bei Zerprengrung einer anderen in der Gegend der Höhe Magiera werden über 1000 Gefangene, 7 Geschütze und 11 Maschinengewehre erbeutet. Einmarsch der österreichisch-ungarischen Truppen in Sambor. — Nördlich Kolomea in Südpolen werden neue russische Angriffe abgewiesen, dabei dem Gegner ein Stützpunkt entzogen.

16. Mai. Westlich des Ypern-Kanals werden unsere vorgehobenen Stellungen bei Steenstraße und Het Sas ausgegeben und die dort stehenden schwachen Kräfte auf unsere Hauptstellungen östlich des Kanals zurückgenommen. — Südlich Neuve-Chapelle halten die Engländer noch Teile des von ihnen am 15. Mai genommenen Grabens; das Gesicht ist noch im Gange. Bei Ablain und Neuville französische Angriffe abgewiesen. — Bei Alluy und im Priesterwalde entwickeln sich Infanteriekämpfe. — Erfolgreiche Angriffe unserer Luftschiffe auf die Kriegshäfen Calais und Dover. Feindliche Angriffe an der Dubissa und südlich des Nijemen bei Mariampol und Ludwinow abgewiesen. — In der Gegend von Jaroslaw der San von den Verbündeten an mehreren Stellen überschritten. „Im Przemysl wird gekämpft.“ — Die gegen den oberen Dniepr vorgehenden verbündeten Kolonnen haben mit Teilen nun auch Drohobycz genommen, weitere 5100 Gefangene gemacht und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Auf Gallipoli bei Ari-Burnu ein erneuter Angriff des Dardanellen-Expeditionskorps unter schweren Verlusten zurückgeworfen. — Vergeblicher Landungsversuch zweier französischer Kreuzer bei Sarfale an der Südküste von Smirna und bei Selat westlich Jemke; einer der Kreuzer durch das Feuer der türkischen Batterien beschädigt.

17. Mai. Südlich Neuve-Chapelle vergebliche Versuche der Engländer, Boden zu gewinnen. Neue französische Angriffe auf die Voretto-Höhe, bei Ablain und bei Souchez scheitern; 170 Franzosen gefangen. — Im Priesterwalde bricht ein französischer Vorstoß in unserem flankierenden Feuer zusammen.

Ein deutsches U-Boot bringt den englischen Handelsdampfer „Drumree“ durch einen Torpedoschuß zum Sinken. In den Kämpfen am Nijemen (bei Grzyzabuda, Syntowitj und Szaki) 1700 Russen gefangen. Nördlich der Bysola wird unsere Kavallerie die feindliche, russische Angriffe auf Mariampol scheitern.

Zwischen Jaroslaw und Wislota erlöschen die verbündeten Truppen den Übergang über den San. Die Russen gehen weiter nach Osten und Nordosten zurück. Beginn größerer Kämpfe bei Jiza und Lagom, südlich Przemysl sowie bei Strij. — Seit dem 2. Mai 174 000 Russen gefangen, 128 Geschütze und 368 Maschinengewehre erbeutet.

Vor den Dardanellen das englische Panzerschiff „Albatros“ von einem türkischen Geschosse getroffen; das englische Schlachtschiff „Defence“ von den Batterien der Türken zum Verlassen seines Ankerplatzes gezwungen. — Im Kaukasus wird der seit Tagen verjagte Vorstoß der Russen von Olta aus endgültig von den türkischen Truppen zum Stehen gebracht und zurückgeworfen. Bei Ischkerli weist ein türkisches Freiwilligenkorps einer Rosalenangriff unter großen Verlusten für den Gegner zurück; eine große Anzahl von Pferden erbeutet.

18. Mai. Günstiger Verlauf unserer Kämpfe auf dem östlichen Kanalar nördlich von Ypern. Südlich von Neuve-Chapelle neue englische Angriffe abgewiesen. Auf der Voretto-Höhe einige feindliche Gräben genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet. Bei Neuville scheitert ein starker französischer Angriff unter den schwersten Verlusten für den Feind.

Der englische Dampfer „Dumfries“ durch eines unserer Unterseeboote im Kanal versenkt.

Aus der Linie Schagori—Frauenburg (halbwegs zwischen Libau und Mittau) treten starke russische Kräfte an. Fortdauer der Kämpfe nördlich und südlich des Nijemen. Scheitern der russischen Gegenangriffe rechts des San nördlich Przemysl, schwere Verluste der Moskowiter. Bei den Kämpfen um den San-Übergang hat eine aus Hannoveranern und Oldenburgern bestehende Division am 17. und 18. Mai 7000 Russen gefangen, 4 Geschütze und 28 Maschinengewehre erbeutet. Sienawa von den verbündeten Truppen erobert und auch dort der Übergang über den San erzwungen; 7000 Gefangene und 8 Geschütze erbeutet. Nördlich Sambor mehrere Höhenstellungen der Russen sowie hartnäckig verteidigte Ortschaften erobert. Im Berglande von Kielce (Russisch-Polen) wird gekämpft.

Die französischen Linienfahrer „Charles Martel“ und „Henri Duarte“ sowie die englischen „Implacable“ und „Lord Nelson“ versuchen vergeblich, die türkischen Infanteriestellungen auf dem rumelischen Abschnitt zu beschließen und werden durch das Feuer der türkischen Batterien nach kurzer Zeit verjagt.

19. Mai. Auf der Voretto-Höhe kleine Fortschritte der Unsrigen; bei Ablain ein nördlicher feindlicher Vorstoß abgewiesen. — In erbittertem Handgemenge wird bei Alluy (zwischen Maas und Mosel) ein in breiter Front unternommener französischer Angriff abgewiesen.

Sprengung des englischen Fischdampfers „Lucerna“, Versenkung des englischen Handelsdampfers „Chrysolith“ durch deutsche Unterseeboote.

An der Dubissa russische Angriffe abgewiesen; 900 Gefangene, 2 Maschinengewehre erbeutet. Südlich Szawle bei Podubis weitere 500 Russen gefangen. Bösliche Niederlage der südlich des Nijemen vordringenden Moskowiter bei Grzyzabuda—Syntowitj—Szaki; die blutigen Verluste des Feindes sehr schwer, deshalb „nur“ 2200 Gefangene, außerdem 4 Maschinengewehre erbeutet. — Nördlich Przemysl werden die verzweifelt angreifenden Russen „unter sehr erheblichen Verlusten“ zurückgeworfen; durch unseren Gegenstoß wird der Feind aus seinen Stellungen geworfen, „der eiligst flieht“. — Westlich Jaroslaw und bei Sienawa starke russische Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes abgewiesen. — Am oberen Dniepr weitere 5600 Gefangene; nördlich Sambor die Russen aus ihrer Hauptverteidigungsstellung geworfen, Mosista erlürmt. Im Norden von Kolomea 1400 Russen bei einem Gegenangriff gefangen. Bei Ari-Burnu auf Gallipoli erfolgreicher Angriff der Türken auf die besetzten Stellungen des Feindes, der bei einem Gegenangriff „sehr starke“ Verluste erleidet. Der französische Panzerkreuzer „Charlemagne“ von einer türkischen Granate getroffen. — Die Artilleriestellungen und die Lager des Feindes bei Sedd-ul-Bahr werden von türkischen Küstenbatterien wirksam beschossen, so daß der Feind gezwungen war, seine Artilleriestellungen zu ändern.

Bekanntmachung.

Vom 15. ds. Mts. ab ist der Brotpreis Pfennig festgesetzt.

Das Brot muß 24 Stunden nach Herstellung nicht von 1750 Gramm haben.

Herborn, den 12. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Birkenh.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Teilen vom 20. September 1867 (G. S. S. 1523) und § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird mit Zustimmung des Magistrats für den Bezirk der Stadt folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Das öffentliche Baden in der Stadt ist verboten.

Für die Befolgung dieser Vorschrift sind die Kinder unter 12 Jahren und die bezw. Vormünder haftbar.

§ 2. Dieses Verbot erstreckt sich nicht auf die Badeanstalt, jedoch nur für die Zeit, während welcher die Anstalt geöffnet und der Bademeister anwesend ist.

§ 3. Die Badeanstalt ist während der Badezeit in bestimmten Stunden geöffnet, welche ortsüblich bekannt zu werden. Außerhalb dieser Zeit ist das Betreten verboten.

§ 4. Jede Verunreinigung der Badeanstalt und Umgebung ist verboten.

Den Anordnungen des Polizeibeamten, des Bademeisters und dessen Stellvertreters ist unbedingt Folge zu leisten.

Alle Badenden haben sich mit Badehosen zu bekleiden. § 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldstrafe von 1—9 Mark oder in Ermangelung derselben mit entsprechender Haft bestraft.

§ 6. Diese Polizeiverordnung tritt am Tage der Veröffentlichung im amtlichen Kreisblatt in Kraft. Herborn, den 15. Mai 1909.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Birkenh.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit in Geltung gebracht und zur Beachtung veröffentlicht.

Herborn, den 12. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Birkenh.

Arbeitsvergebung.

Die Arbeiten zur Herstellung einer Zuleitung nach den Wasserkränen auf Dillenburg sollen vergeben werden.

Es sind ungefähr 1850 lfd. m Rohrgräben herzustellen und 330 m gußst. Muffenrohre von 300 mm L. B. und 710 m gußst. Muffenrohre von 250 mm L. B. zu liefern und zu verlegen. — Verdingungsunterlagen und Zeichnungen in der Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung Dillenburg zur Einsicht. Die Verdingungsunterlagen können, soweit der Bewerber sie wünscht, gegen Vorlage einer Kaution von 1,20 M. bezogen werden. — Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift und versiegelt bis zum Öffnungstermin am 1. Juli vorm. 11 1/2 Uhr an die Königl. Eisenbahn-Bauabteilung Dillenburg einzureichen. — Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.

Versicherungsbestand Ende 1914 1 Milliarde 166 Millionen M.
Bankvermögen 458 „ „
Darunter Extra-Dividendenreserven 78 „ „
Auskunft erteilt **Heinr. Stuhl**, Herborn.

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste

Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter

ist und bleibt die vornehm illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO:16
Cöpenicker Strasse 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmer- und Nutztiere, Kanarienvögel, Schafe, Bienen, Aquarien usw. usw.

Abonnementspreise: für Selbstabholer nur 78 Pf., frei Haus nur 90 Pf. Verlangen Sie Probenummer, Sie erhalten dieselbe gratis u. franko.

Mehrere

Drehel

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Filterfabrik Roth (Dillkreis).

Ein Lehrling

kann sofort eintreten.

Buchdruckerel And

Herborn.

Evangel. Kirchendruckerei

Heute Dienstag

9 Uhr: Uebungsstunde in der Kleinfeldstraße